

Autoreflexivität bei semiotischen Objekten

1. Autoreflexivität bedeutet, daß sich ein Etwas auf sich selbst als auf dessen Referenzobjekt bezieht, d.h. man erkennt bereits an der Definition, daß diese auf Zeichen abzielt, denn nur solche können Referenzobjekte haben, während reine Objekte überhaupt nicht referieren, es sei denn, man betrachte die "Selbstreferenz" z.B. eines Steins auf sich selbst als triviale Autoreflexivität. Innerhalb der Semiotik erscheint Autoreflexivität seit Benses fundamentalem letztem Werk unter dem Begriff der Eigenrealität (vgl. Bense 1992). Darunter wird die typische peircesche pansemiotische Auffassung verstanden, daß das durch das Zeichen bezeichnete Objekt dem gleichen, einen, d.h. semiotischen Universum angehört wie das Zeichen. Das bedeutet, daß in einem semiotischen Dualsystem Zeichen- und Realitätsthematik nur perspektivisch voneinander geschieden sind und daher formal in einer Dualrelation zueinander stehen. Bei der eigenrealen, d.h. mit ihrer Realitätsthematik identischen, Zeichenthematik tritt also das Zeichen realitätsvermittelt auf, aber die Realität tritt gleichzeitig zeichenvermittelt auf. Logisch handelt es sich also um einen *circulus vitiosus*.

2. Daß Autoreflexivität nicht nur bei Zeichen, sondern auch bei semiotischen Objekten (vgl. Toth 2008) auftritt, ist eine neue Erkenntnis, und darüber hinaus wird aus den folgenden Beispielen, bei denen autoreflexive semiotische Objekte in allen drei ontischen Lagerrelationen (vgl. Toth 2012) nachgewiesen werden, klar werden, daß es sich hier nicht um *circuli vitiosi* handelt.

2.1. Exessive Autoreflexivität

Das folgende Schild hängt innerhalb des Restaurants, auf welches es als semiotisches Objekt verweist, d.h. Zeichenanteil, Zeichenträger und Objekt des Objektanteils sind Teilmengen des Referenzobjektes des Zeichenobjektes (vgl. Toth 2014a-c).



Schild im Rest. Il Barone, St. Leonhardstr. 35, 9000 St. Gallen

2.2. Adessive Autoreflexivität

Das folgende Zuglaufschild ist ein Zeichenobjekt, das sich in adessiver Relation zu seinem Referenzobjekt, d.h. dem Zug, den der Zeichenanteil bezeichnet, befindet. Die Autoreflexivität ist bei diesem Typus semiotischer Objekte, der zu den Wechselschildern gehört, somit allerdings nur für die Relation zwischen Zeichenanteil und Referenzobjekt, nicht aber für diejenige zwischen Zeichenträger (dem Rahmen des Wechselschildes) und dem Objekt des Objektanteils des semiotischen Objektes (dem Zug) gegeben.



2.3. Inessive Autoreflexivität

Das folgende Objektzeichen stellt Baron Münchhausen dar, wie er sich an seinem Haarzopf selbst aus dem Sumpfe zieht. Da es sich bei der Skulptur um ein Ostensivum handelt, fallen Referenzobjekt und Objektanteil des semiotischen Objektes zusammen. Der Zeichenanteil ergibt sich aus dem im Gedächtnis des betrachtenden Subjektes vorausgesetzten literarischen Text, d.h. die Autoreflexivität schließt die Relation zwischen Zeichenanteil und Zeichenträger aus.



Literatur

- Toth, Alfred, Zeichobjekte und Objektzeichen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2008
- Toth, Alfred, Systeme, Teilsysteme und Objekte I-IV. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2012
- Toth, Alfred, Ontische Grammatik I-III. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014a
- Toth, Alfred, Autologie und Heterologie bei Zeichen und semiotischen Objekten. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014b
- Toth, Alfred, Lagerrelationalität von Objekten bei semiotischen Objekten. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014c 7.9.2014